

# >> **Was die Staatsschulden-Krisen uns lehren** /

Es gibt kein Perpetuum mobile für Ökonomie, Ökologie und  
soziale Entwicklung <<

von

Wolfgang Sassin

in

Das Gespräch aus der Ferne

Heft Nr. 398 \* 1/2012

Hauptthema: "Was soll aus Deutschland werden?"

[www.GadF.de](http://www.GadF.de)

## Anmerkungen

dazu von

Tristan Abromeit

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

Anfang April 2012

Text 102.0

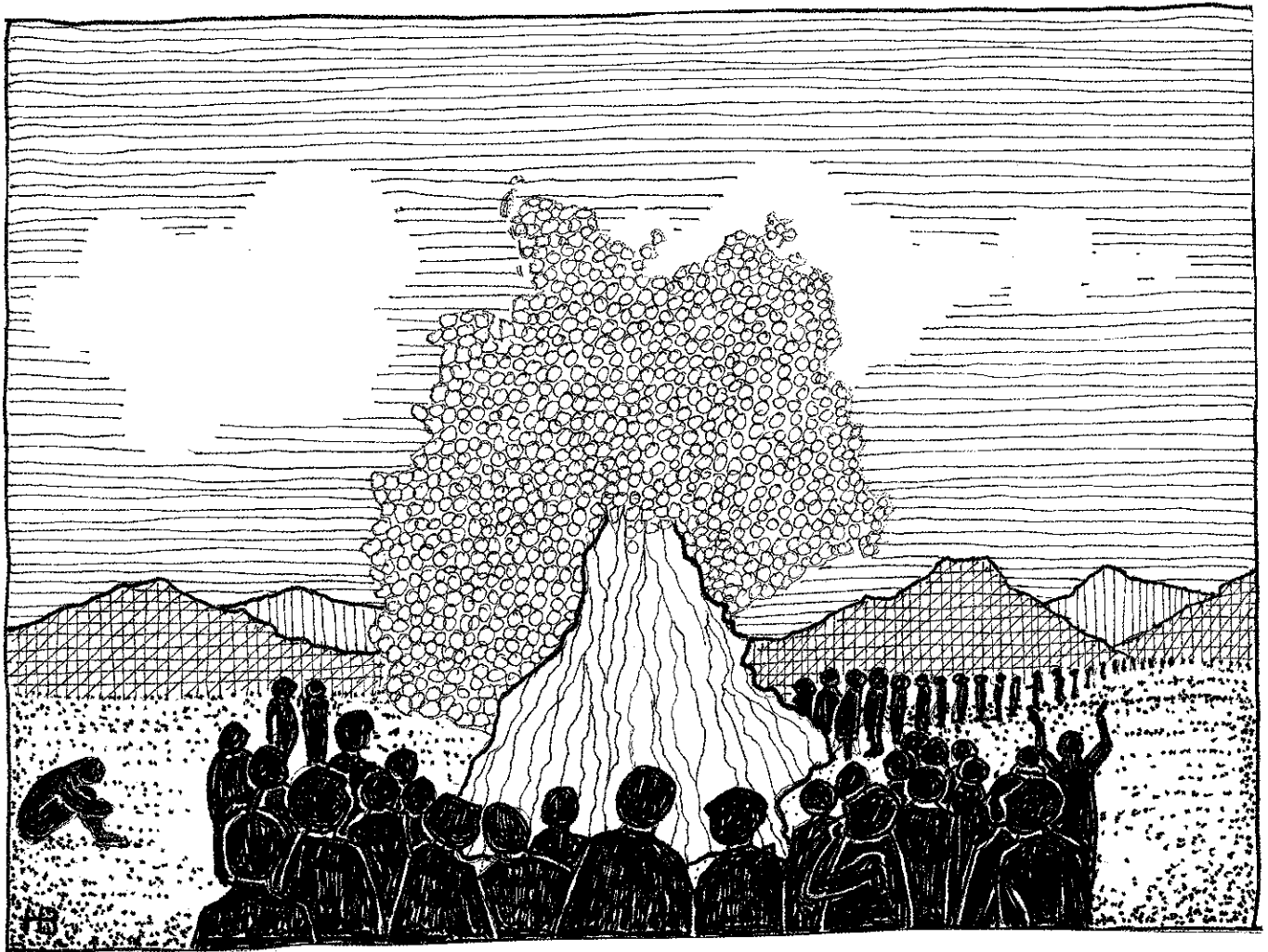
---

## Text 102.1

Der Ausgangstext von Wolfgang Sassin

# Das Gespräch aus der Ferne

Vierteljahresshifte zu  
wesentlichen Lebens-  
fragen unserer Zeit



UNSER HAUPTTHEMA: „Was soll aus Deutschland werden?“

*GadF-Grafik: Heide Blunk*

## Lehren aus den Staatsschuldenkrisen

Aber wer vermag es, sie politisch umzusetzen? • Seite 5

## Amerikas Sterne verglühen...

Vom Niedergang der Weltordnungsmacht USA • Seite 15

## Ganz auf Wind und Sonne gesetzt!

Deutschlands „Energie-Wende“ und die Folgen für Europa • Seite 28

Herausgeber:

Dr. Günter Geschke

Ulrike Rietz, Prof. Dr. Dieterich

Gegründet 1946

von Dr. Hans Dahmen

Weitergeführt von:

Lieselotte Faltz, ab 1978

Dr. Michael Günther, 1990-93

---

# Was die Staatsschulden-Krisen uns lehren

Es gibt kein *Perpetuum mobile* für Ökonomie, Ökologie und soziale Entwicklung

Von Wolfgang Sassin

---

Volkswirtschaftliche Überlegungen und Schlußfolgerungen stützen sich auf „Geldwerte“. Benutzt man Zahlen, also abzählbare Währungseinheiten, um Einkommen, Vermögen oder den Umfang von Forderungen zu bewerten, so führt das stillschweigend zu der Annahme, dass für eine „Währungseinheit“ im Laufe der Zeit unveränderte Mengen und Qualitäten von Waren und Dienstleistungen erworben werden können. Stabiles Geld ist die Grundvoraussetzung für die Vermessung und Beschreibung moderner arbeitsteiliger Volkswirtschaften.

Bleibt die Kaufkraft einer Währungseinheit nicht konstant, dann bedeutet das nicht nur den Verlust des Maßstabes zur Beurteilung von Tauschverhältnissen zwischen den Mitgliedern einer arbeitsteiligen Gesellschaft. Es führt über entsprechend lange Zeiträume auch zum Verlust des erforderlichen Überblicks, der es den einzelnen Individuen erlaubt einen effizienten Beitrag zur Gesamtleistung einer Zivilisation zu erbringen, von der alle zusammen letztlich vollständig abhängig sind.

Fällt der Wert des Geldes, gemessen in Form steigender Preise für Güter oder Dienstleistungen, dann sprechen wir von Inflation. Inflation führt zur Verschiebung von Forderungen mit unterschiedlicher Fristigkeit zwischen einzelnen Mitgliedern oder ganzen Gruppen einer Gesellschaft. Das ist evident. Aus der Sicht jener, die teilweise oder weitgehend entwertete Forderungen halten ist es empörend. Deutschland hatte zwei dramatische Geldentwertungen als geschichtliche Erfahrung zu verarbeiten, die des Jahres 1923 und jene mit der Währungsreform 1948. Daraus haben wir gelernt, dass es nicht nur individuelle Gewinner und Verlierer bereits bei schleichender Inflation gibt, sondern dass Inflation immer auch zu einer Verminderung der insgesamt verfügbaren realen Leistungen einer Gesellschaft beiträgt. Als Beispiel sei angeführt, dass das durch übermäßige Verschuldungen von Staaten erneut angestoßene „Parken“ von Forderungen, also von Geldeinheiten, sei es in Edelmetallen oder in „Betongold“, wirtschaftliche Aktivitäten auslöst, denen kein wirklich gebrauchsfähiger Nutzwert gegenüber steht. (siehe Fußnote 1) Viele der vermeintlichen „Wertsteigerungen“ unterschiedlicher Anlageklassen sind gleichermaßen nichts anderes als inflationsbedingte Blasen. Sie platzen, wie der Preisverfall für Immobilien in den USA und in Spanien in den letzten Jahren zeigen, oder wie schon in Japan um 1980. Ähnliches gilt für den Börsencrash des „Neuen Marktes“ 2001 oder für den partiellen Kollaps von Aktienkursen von Investmentbanken, Versicherern und Konsumfinanzier-

ern der Jahre nach 2007. Diese Finanz-Unternehmen hatten, wie es im Nachhinein immer heißt, kein tragfähiges Geschäftsmodell. Eine solche Aussage lenkt ab von der Wirklichkeit. Das Geschäftsmodell dieser Art von Unternehmen hieß und heißt immer noch Geld mit Geld zu verdienen und trägt wesentlich zum Phänomen Inflation bei. Insgesamt treten im Gefolge der durch Geldschöpfung aus dem Nichts ausgelösten „Währungskrisen“ Arbeitslosigkeit, rückläufige Erträge und wachsende Verschuldung von Unternehmen in den betroffenen Volkswirtschaften auf. Tatsächlich sind Währungskrisen Vertrauenskrisen in Staat und Gesellschaft. Dem offenkundigen Transfereffekt von Inflation, nämlich von den Gläubigern hin zu den Schuldern, überlagert ist also immer eine Art kollektiver Substanzverlust als Fernwirkung von tatsächlicher oder erwarteter Inflation. Staatsschuldenkrisen sind stets ein Vorbote für heran nahende tiefgreifende volkswirtschaftliche Korrekturphasen, in deren zeitlichem Ablauf Preisinflation erst relativ spät als Symptom in Erscheinung tritt.

Jeder Versuch die Folgen jener Handlungsketten abzuschätzen die zu Inflation führen ist unweigerlich mit dem Problem konfrontiert einen kollektiven Substanzverlust über längere Zeiträume hinweg richtig ermitteln zu müssen. Das stellt sich als eine über ökonomische Zahlenwerke gerade nicht lösbare Aufgabe heraus. Denn dazu müssten absolute Wertmaßstäbe vorhanden sein, die es in der Wirtschaft nicht gibt. Welchen nutzbaren Output die Wirtschaft bei einem gegebenen Aufwand ohne die durch Inflation verursachte Fehlsteuerung erzielen würde, das liesse sich letztlich nur durch einen Vergleich mit einer Modellwirtschaft ermitteln die inflationsfrei operiert.

Eben diesen Vergleich sollte nach der ökonomischen Theorie der freie Markt liefern, in dem unterschiedliche Systeme mit ihren je eigenen Steuerungsprinzipien gegeneinander konkurrieren. In Europa ist diese zunächst ausgerufene Konkurrenz der Systeme schnell unter die politischen Räder gekommen. Harmonisierung und Vereinheitlichung waren, anstelle des Systemwettbewerbs,

---

(1) Goldminen verbrauchen Energie, Arbeitskraft und Umwelt. In Treasoren liegendes Gold verursacht weitere Kosten, bringt aber keine irgendwie konsumierbaren Leistungen. Ähnliches gilt für inflationsgetriebene Anlageobjekte im Immobilienbereich, die am Ende der Kette das Flächenangebot über den Bedarf hinaus erhöhen und sich zu einer gigantischen Abschreibungslawine entwickeln können.

spätestens mit der Einführung der Währungsunion die dominierenden Ziele in Kerneuropa. Heute geht es um „Solidarität“ zwischen solideren und weniger soliden Volkswirtschaften in der EU. Es geht um Rettungsschirme und um Transferforderungen. Genauer gesagt geht es um die Beschränkung des volkswirtschaftlichen Konkurrenzvorteils der leistungsfähigeren Volkswirtschaften in dem Währungsverbund des EURO. Von noch größerer Brisanz, aber weniger öffentlich diskutiert sind die „wirtschaftlichen Ungleichgewichte“, die das Weltwährungssystem auf der Basis des US \$ belasten.

## Realwirtschaft und monetär verstandene Ökonomie

In den Naturwissenschaften ist Systemkonkurrenz zur Ermittlung optimaler Prozessabläufe wohl bekannt. Dort treten etwa unterschiedlich ausgelegte Kraftmaschinen gegeneinander an, von denen jede eine bestimmte Menge einer Energie in eine bestimmte Menge einer Nutzen-einheit umwandelt, sei es ein Kraftwerk mit einer Dampfturbine und einem Generator, der Strom erzeugt, oder ein Verbrennungsmotor der ein Fahrzeug antreibt. Insgesamt geht die jeweils eingesetzte Primärenergie natürlich nicht verloren. Es gilt der Energieerhaltungssatz. Anders ist das mit dem Wirkungsgrad, mit dem die Ausgangsmenge und die Ausgangsqualität der eingesetzten Energie in die gewünschte Nutzenergieform umgewandelt wird. Die Thermodynamik hat dazu den Begriff der Entropie entwickelt. Entropie ist am einfachsten zu übersetzen als Grad an Unordnung in einem System. Dieses System umfasst nicht nur die jeweilige Maschine, sondern ganz wesentlich vor allem deren Umfeld, aus dem die Maschine Energie und Materie entnimmt und diese in veränderter Qualität zwangsläufig wieder zurück gibt.

Ausgehend von einem möglichst hohen Grad der Ordnung und das heißt hier der klaren Unterscheidbarkeit der zum Einsatz kommenden „Produktionsfaktoren“ kann in einem geschlossenen System der Grad der Unordnung nur zunehmen bis hin zur vollständigen Vermischung und Ununterscheidbarkeit. Dieses Grundgesetz belegt die naturwissenschaftliche Forschung zweifelsfrei. Und diese Forschung zeigt weiter, dass bei Nicht-Gleichgewichtsprozessen stets mehr Ordnung, also beispielsweise mehr hochqualitative Energie oder Information verbraucht wird, um einen vorgegebenen Nutzen zu erzeugen, als bei Gleichgewichtsprozessen, die langsam und träge ablaufen. Insgesamt ist diesen Erfahrungen zu entnehmen, dass der Wirkungsgrad, also das Verhältnis zwischen erzielbarem Nutzen und einzusetzenden Stoffen, Energien und Informationen, um so geringer ist, je weniger sich Ausgangs- und Endzustand eines geschlossenen Systems voneinander unterscheiden - und unabhängig davon auch, je schneller die Transformationsprozesse ablaufen.

Bedenkt man, dass die reale Wirtschaft diesen ehernen Naturgesetzen letztlich ohne Ausnahme unterworfen ist,

gleichgültig was Ökonomen denken, dann folgt daraus, dass hohe Wachstumsraten, „unscharfe Information“, vor allem ein sich rasch verändernder Maßstab Geld, die Nutzung immer geringerwertiger Ressourcen, seien es „sanftere“, weil „natürliche“ Energien, „verdünntere“ Rohstoffe oder immer geringer qualifizierte Arbeitskräfte, selbständig oder nicht, je für sich dazu führen, dass trotz stets steigender Inputmengen an Produktivfaktoren, der erzielbare Nutzen laufend absinken muss. Für diesen Nutzen gelten gerade keine Erhaltungssätze. Und eben diesen Nutzen wollen wir ja traditionell mit Geld messen.

In diesen physischen Veränderungen der Wirtschaft wurzelt eines der größten Defizite des überkommenen Konzeptes Geld. Die Forderungen an Geld, nämlich sowohl als Aufbewahrungsmittel für einen klar abgrenzbaren Nutzen zu dienen als auch feste materielle Inputgrößen der Volkswirtschaft zu repräsentieren, sie widersprechen sich. Der Nutzen aus dem Einsatz geringerwertiger Güter steigt gerade nicht, wenn diese im Laufe der Zeit mit höherem Aufwand und deshalb mit höheren Kosten gewonnen werden müssen. (2) Beide Forderungen kann eine einheitliche Kategorie „Geld“ eben nicht gleichzeitig erfüllen. Die Fiktion, ein vom Staat bereitgestelltes Währungssystem könne das, sie läßt sich höchstens für eine kurze Zeitspanne aufrecht erhalten. Sie versagt insbesondere dann, wenn ein System sich laufend ausdehnt, - und erst recht wenn es seit nunmehr rund 150 Jahren seinen materiellen Umsatz exponentiell erhöht.

## Die Folgen der Nutzung nicht nachhaltiger Produktionsfaktoren

Angesichts dieser Tatsachen in der realen Welt kann uns die sich zuspitzende Dramatik der globalen ökonomischen Situation und in Verbindung damit des Geldsystems keineswegs erstaunen. Der Versuch, durch Verknüpfung sehr heterogener Wirtschaftssysteme ein effizienteres Gesamtsystem zu erreichen kann prinzipiell nicht gelingen. In einem global zusammenwachsenden System ent-

---

(2) So hängt der Nutzen eines Barrels Öl offenkundig nicht davon ab, ob es in der Wüste einfach abgeschöpft werden kann, oder ob es über Plattformen im Meer mühsam aus großer Tiefe geholt werden muss. In der Leistungsbilanz eines Landes erscheinen aber selbstverständlich die Verkaufserträge für dieses Barrel, die natürlich über den Gesteigungskosten liegen, sonst würde es nicht gefördert. In ähnlicher Weise stellt die Ansammlung von Wissen, oder die Installation ausufernder Bürokratien für sich genommen keinen konsumierbaren Nutzen in einer Volkswirtschaft dar. Erst die mit Hilfe dieser „immateriellen Infrastrukturen“ schließlich erzielbaren Produkte und physisch erfahrbaren Dienstleistungen bieten einen Nutzen, für den am Markt bezahlt wird.

fällt per Definition die Konkurrenz. (3) Die Unterscheidbarkeit zwischen Subsystemen sinkt. Eine nach überall gleichen Prinzipien arbeitende Weltwirtschaft muss sich am schlechten Wirkungsgrad ihrer präkärsten Kohorten orientieren. Deren Existenz muss durch Nutzentransfer permanent subventioniert werden, um Kollaps oder Aufstand und damit schwere innere Reibungsverluste zu vermeiden. Solche „Entwicklungsversuche“ laufen immer über die Einrichtung eines von einem mit militärischer Durchsetzungsmacht kontrollierten internationalen Währungssystems (4). Ein solches System hat auch das siegreiche Amerika mit der Reservewährung US \$ nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt und dabei das Britische Pfund aus dieser Rolle verdrängt.

Das durch Nixon schließlich aufgekündigte, weil nicht zu haltende System von Bretton Woods und dessen Nachfolger, das seither auf der Geldschöpfung aus dem Nichts des amerikanischen Federal Reserve Systems ruhende internationale Währungssystem steht offenbar kurz vor seinem Kollaps.

Die Ungleichgewichte in einer nicht nur arbeitsteiligen, sondern einer bezogen auf Nutzen und Aufwandsverteilung höchst heterogenen Welt steigen. Sie sind am einfachsten abzulesen an dem Entstehen gigantischer Geldforderungen auf der einen und entsprechenden Verschuldungen auf der anderen Seite.

Diese Probleme haben sich kontinuierlich entwickelt, weil die privaten amerikanischen Reserve Banken den jeweiligen amerikanischen Regierungen seit dem Vietnam Krieg mit „gedrucktem Geld“ Staatsanleihen abgekauft und diese als Zahlungsmittel benutzt haben, um damit die Leistungsbilanzdefizite der USA auszugleichen. (Siehe Fußnote 5 auf Seite 9). Mit anderen Worten, die Gläubiger der USA, hauptsächlich die Notenbanken Japans, Chinas, und Europas sowie die Ölexportländer sitzen auf Forderungen, die sich inzwischen auf 15 Billionen US \$ summieren.

(3) Ein weniger erfolgreiches Unternehmen verliert nicht nur seine Kunden an den besser und effizienter arbeitenden Konkurrenten, es verliert auf Dauer auch seine Mitarbeiter. Sie werden durch politisch erzwungene Transferleistungen alimentiert, soweit sie nicht vom „Gewinner“ übernommen werden. Dieser muss solche Transferleistungen letztlich immer durch höhere Steuern und Abgaben bezahlen. „Vereinigte Staaten“, wie die Bundesrepublik, egalisieren so auf längere Sicht jeden Konkurrenzgewinn nicht nur zwischen Unternehmen, sondern vor allem zwischen unterschiedlich effizienten staatlichen Organisationsmodellen; in Deutschland beispielsweise durch Mechanismen wie den Länderfinanzausgleich. Damit soll einer „Abstimmung mit den Füßen“ vorgebeugt werden. Der erhoffte Erfolg zeigt sich jedoch in der Regel nicht. Es entstehen dauerhafte Problemzonen. Der Solidarzuschlag entwickelt sich ähnlich wie die Sektsteuer Kaiser Wilhelms zu einer Dauerlast, die mit ihrem ursprünglichen Zweck, die deutsche Kriegsflotte zu finanzieren nichts mehr zu tun hat. Auf eine ähnliche Erfahrung

Um diese Zahl einzuordnen genügt es sie in Beziehung zu setzen zum Weltbruttosozialprodukt, das aktuell bei nominal knapp 60 Billionen US \$ liegt.

Die Staatsschulden der USA, ohne die Schulden der Bundesstaaten und die Schulden der Unternehmen und der Privaten summieren sich auf 46% der nominellen jährlichen Wirtschaftsleistung aller übrigen Staaten der Welt. Bezogen auf das BIP der USA betragen sie knapp über 100%.

Das kann aus mehr als einem Grund natürlich nicht so weitergehen.

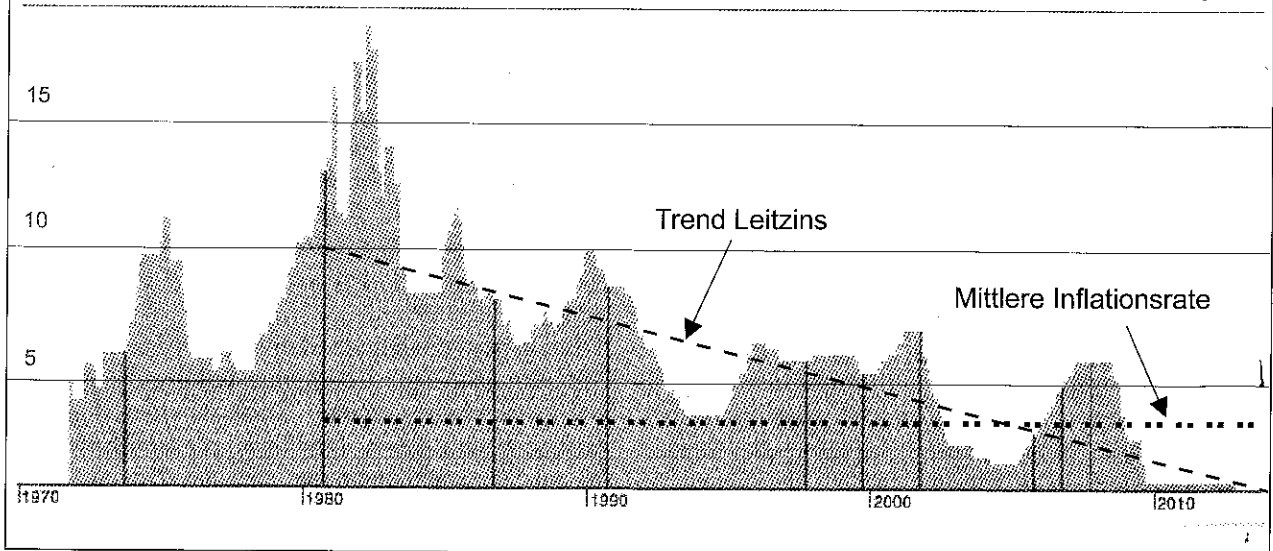
Dazu genügt ein Blick auf die zeitliche Entwicklung der von den USA selbst gesetzten Leitzinsen, die auch für die Zinslast ihrer eigenen Staatsschulden den Maßstab vorgeben und geben. Der Trend dieser jährlich zu zahlenden Zusatzforderungen, also der Zinsen, auf bestehende Verschuldung weist seit 1970 klar nach unten. Gleichzeitig steigen die Schulden an. Sie betragen im Jahr 1970 eine halbe Billion und haben sich seither auf 15 Billionen exponentiell gesteigert. (Siehe Grafik und Tabelle auf der nächsten Seite)

Die in Figur 1 eingetragene Gerade schneidet die Nulllinie zwischen 2013 und 2014. Ohne die derzeit praktisch über Gelddrucken bei annähernd Null gehaltenen Zinsen könnte die Schuldenlast gar nicht mehr bedient werden. Am 4. Februar 2011 hat Ben Bernanke davor gewarnt, dass „Investoren den USA kein Geld mehr leihen werden, wenn Regierung und Parlament keine entschlossenen Schritte setzten, das Defizit und die Staatsschulden wieder in den Griff zu bekommen“. Tatsächlich zahlen die Käufer amerikanischer Staatsanleihen derzeit eine Prämie von etwa 3% pro Jahr, dafür dass sie dem amerikanischen Staat Geld leihen, denn die Inflationsrate liegt bei 3% und der Zinssatz unter 0,25%. Diese Situation wird, wie Bernanke es vorhersieht, nicht lange anhalten. Die bereits eingetretene Situation bestätigt nur eines: seit 1990 ist eine Zukunft verkauft worden. (Text weiter auf S. 9)

blickt die EU mit ihren Regionalfonds zurück. Beispielsweise hat Griechenland bislang aus Brüssel in der Größenordnung von 100 Milliarden • zur Entwicklung seiner Infrastruktur und seiner Konkurrenzfähigkeit erhalten. Vor dem Weg in die Überschuldung hat das Griechenland aber nicht bewahrt. Ähnliches stünde wohl bevor, würde die EU auf Nord Afrika und den Nahen Osten ausgedehnt. Hartz IV gar für alle Mitgliedsländer der UN einzuführen und durch einen globalen Finanzminister finanzieren zu lassen ist eine gedankliche Übung, die hilft die Folgen jeder Marktausdehnung und einer in deren Gefolge erst spürbar werdenden „Gerechtigkeitslücke“ in den Blick zu nehmen.

(4) Das hat schon Wilhelm Hankel mit seinem Buch über Julius Cäsar belegt: Goldne Zeiten führt ich ein. Das Wirtschaftsimperium des römischen Weltreiches. F.A. Herbig Verlag Verlagsbuchhandlung München 1978

**Fig. 1 Entwicklung der Leitzinsen der USA von 1972 bis 2011 in %**



*Figur 1:* Die Leitzinsen der USA weisen seit den extrem hohen Werten von bis zu 19 % zu Zeiten des ersten Golfkrieges (1980 bis 1988) einen kontinuierlichen Rückgang auf. Die gestrichelte Linie stellt die Spur der Politik immer billigeren Geldes dar, die Alan Greenspan eingeleitet und sein Nachfolger Ben Bernanke fortgesetzt hat. 2010 erreichte der Leitzins 0,25 %. Der über 30 Jahre zu verfolgende Trend schneidet die Nulllinie etwa zwischen 2013 und 2014. Aktuell beträgt die Inflationsrate in den USA 3%, im wesentlichen unverändert seit 1980. Die Realzinsen lagen damit zwischen 2002 und 2006 und dann ab 2008 im negativen Bereich. Die FED hat angekündigt, den historisch niedrigen Leitzins bis 2014 beibehalten zu wollen.

**Tabelle 1 Die Folgen von Zinseszinsen bei Staatsschulden**

USA							Bruttosozialprodukt Welt		US Schulden im Verhältnis zu BSP Welt		
Schuldenstand 2011 in Billionen \$	15						in Billionen \$	60	bei 0% Zinssatz	bei 3% Zinssatz	bei 8% Zinssatz
Zinssätze	3,0 %	4,0 %	5,0 %	6,0 %	7,0 %	8,0 %	BIP Wachstumsrate	3,0 %			
in den Jahren	Entwicklung der Schuldenstände						BSP Welt				
2012	15,45	15,60	15,75	15,90	16,05	16,20	61,80	24,3 %	25,0 %	26,2 %	
2013	15,91	16,22	16,54	16,85	17,17	17,50	63,65	23,6 %	25,0 %	27,5 %	
2014	16,39	16,87	17,36	17,87	18,38	18,90	65,56	22,9 %	25,0 %	28,8 %	
2015	16,88	17,55	18,23	18,94	19,66	20,41	67,53	22,2 %	25,0 %	30,2 %	
2016	17,39	18,25	19,14	20,07	21,04	22,04	69,56	21,6 %	25,0 %	31,7 %	
2017	17,91	18,98	20,10	21,28	22,51	23,80	71,64	20,9 %	25,0 %	33,2 %	
2018	18,45	19,74	21,11	22,55	24,09	25,71	73,79	20,3 %	25,0 %	34,8 %	
2019	19,00	20,53	22,16	23,91	25,77	27,76	76,01	19,7 %	25,0 %	36,5 %	
2020	19,57	21,35	23,27	25,34	27,58	29,99	78,29	19,2 %	25,0 %	38,3 %	

*Tabelle 1* stellt die rechnerischen Folgen unterschiedlicher Zinssätze auf die aktuelle Staatsschuld der USA in Höhe von 15 Billionen US \$ dar. Durch Zinseszinsseffekte wächst diese Schuld bis 2020 an, selbst wenn der amerikanische Staatshaushalt ab sofort ausgeglichen werden würde. Die auf diese Weise ermittelten potentiellen Forderungen gegen die USA sind weiter dem Weltbruttosozialprodukt gegenübergestellt, das im Mittel mit 3 % pro Jahr real angesetzt ist.

den, die sich nicht realisieren lässt. Das mögliche Nutzenwachstum der realen Wirtschaft erlaubt es noch nicht einmal die alten Schulden richtig zu bedienen, geschweige denn die neu hinzukommenden. Letztlich entspricht die aktuelle Situation bereits einem „sanften“ monetären Schuldenschnitt, der über kurz oder lang zu einem Währungsschnitt führen muss, zumindest dann wenn Europa und China ihre Währungen weiterhin nur moderat entwerten. Mit Abstand betrachtet ist die Lage der USA unhaltbar geworden. Die defacto Aussetzung von Zinsen, ja die Einführung von Negativzinsen kommt bei Aufrechterhaltung der bestehenden Währungsrelationen einem globalen Tribut an die USA gleich. **Die fehlende Langfristperspektive der USA zwingt deren Handelspartner also über kurz oder lang zu einer grundsätzlich anderen Außenhandels- und Investitionspolitik.** Die Fragen der Sicherheitspolitik seien hier bewusst ausgeklammert.

Wie aussichtslos die finanzielle Lage der USA und damit die Rolle des US \$ als Leitwährung der Welt geworden ist, das versucht Tabelle 1 zu verdeutlichen. Darin ist hochgerechnet, wie sich die bislang aufgelaufenen Schulden in den kommenden 10 Jahren erhöhen würden, wenn sie mit Zinssätzen zwischen 3% und 8% bedient werden müssten. Zum Vergleich: Spanien und Italien haben in den vergangenen Monaten zwischen 7% und 8% bei der Umschuldung alter Staatsanleihen akzeptiert. Damit wollten die Gläubiger, etwa Rentenfonds oder Lebensversicherer das Risiko eines späteren Ausfalls abdecken. 7 bis 8% sind rückblickend keine aussergewöhnliche Risikoprämie, wie es aktuell Medien und Politiker darstellen. Immerhin lagen die Zinsen für amerikanische Staatsanleihen in den 10 Jahren zwischen 1980 und 1990 im Mittel sogar bei 9% , also in einer Zeit, in der noch niemand an der künftigen Bonität der USA zweifelte. Die USA waren selbst aus der Sicht ihrer eigenen Währungsinstitution damals sehr wohl in der Lage solche Zinsen langfristig zu schultern. Was hat sich also im Bereich Staatsschulden so dramatisch verändert? Dazu ist es notwendig sich daran zu erinnern, dass die zwischen den 1970er Jahren und bis 2000 geltenden ziemlich hohen Zinssätze einen großen Teil der heutigen Staatsschulden direkt verursacht haben, eben nicht allein die im übrigen hohen Budgetdefizite. Eine Schuld verdoppelt sich ohne Tilgung durch den Zinseszinsseffekt bei 7 bis 8% Zinsen bereits innerhalb von 10 Jahren. Diese eigentlich irrwitzige Situation führt auf die seit Jahrhunderten diskutierte Frage über die Angemessenheit, ja die Zulässigkeit von Zinsen und Zinseszinsen auf Kredite. Und sie befeuert aktuell die Occupy Bewegung.

Das inzwischen globalisierte Finanzsystem scheint allmählich vor einer Grundsatzentscheidung zu stehen. Zweifel am Willen und der Fähigkeit von Schuldnern geliehenes Kapital termingerecht zum realen Wert, also ohne Inflations- und Steuerbelastung zurückzuzahlen, bedingen zwingend einen Versicherungsmechanismus, der sich in einer der Laufzeit angemessenen Risikoprämie niederschlagen muss. Je höher das Risiko, desto höher

die Prämie und damit leider auch die Wahrscheinlichkeit in eine Schuldenfalle zu tappen, in der sich dann stets Schuldner und Gläubiger gemeinsam finden. Insgesamt führen Zinssätze immer dann zu instabilen Finanzierungsmodellen, wenn die Höhe des Zinssatzes den mit dem geliehenen Kapital zu erzielenden Produktivitätsfortschritt erreicht oder gar übersteigt. Diese einfache Tatsache zwingt eigentlich zu einer klaren Unterscheidung zwischen Kapital das zur Finanzierung von konkreten, produktionsorientierten Investitionen ausgeliehen wird und Kapital, das zur Finanzierung von staatlichen oder privaten Haushaltsdefiziten, benötigt wird. Die Risiken beider Arten von Finanzierungen sind nämlich sehr unterschiedlich.

**Der Produktivitätsfortschritt bei Finanzierung von Konsum jeder Art, seien es Sozialtransfers oder Subventionen ist in der Regel gleich null.** Unter bestimmten Bedingungen ist er sogar negativ, etwa bei der dauerhaften Alimentierung bildungsferner Schichten, deren Selbstreproduktionsraten höher liegen als jene des Bildungsbürgertums. Gegen Kredit gewährte Konsumleistungen verfestigen vermeintliche Rechtsansprüche auf Lebensstandards, anstatt die Motivation zu erhöhen, sich veränderlichen Herausforderungen flexibel anzupassen. Konsum jeder Art dürfte eigentlich nur aus laufenden Haushaltsüberschüssen, nicht aber über Kapitalmärkte finanziert werden. In Zeiten eines knappen investiven Kapitalangebotes und damit einhergehender höherer Zinsforderungen auf den Kapitalmärkten belasten Kredite staatliche Haushalte zusätzlich. Das zwingt den Staat auf die Rücklagen seiner Bürger durch Steuererhöhungen zuzugreifen, ein weiterer unerwünschter Rückkopplungseffekt, der die Sparquote der Leistungsträger vermindert und die Zinsen weiter erhöht. Soziale Transferzahlungen und Subventionen müssten also variabel gestaltet werden, anstelle einer antizyklischen Modulation der Schuldenaufnahmen durch den Staat. Eine Verminderung der durch Transfers ermöglichten Konsumausgaben würde auf direktem Weg also zu einer Entspannung auf den Kapitalmärkten führen, anders als die heute geübte staatliche Nachfragesteuerung über Geldschöpfung aus dem Nichts. Einer solchen Hängemattenpolitik schließen sich Bürger mit Leistungsdefiziten in aller Regel durch zusätzliche private Verschuldung an und destabilisieren die Volkswirtschaft auf diesem Wege langfristig.

### **Was müsste also am Konzept der Finanz- und der Geldpolitik geändert werden?**

Neben einer Schuldenbremse in der Verfassung bedarf es offenkundig auch eines in der Verfassung festgelegten Verhältnisses zwischen der Finanzierung von Gegenwarts- und von Zukunftsaufgaben. Mit steigender Staatsquote müsste dieses Verhältnis zugunsten von Zukunftsaufgaben und zu Lasten von Gegenwartsaufgaben gestaltet werden. Das ist ein Prinzip, das Inflation, ebenso

wie instabile politische Verhältnisse automatisch hemmen würde und erst recht die uferlose Steigerung des Staatsanteiles.

Es käme der von Paul Kirchhoff geforderten Belastungsgrenze von 50% des Einkommens der Bürger entgegen. Gleichzeitig würde es wesentlich dazu beitragen Systemzusammenbrüche und Revolutionen zu verhindern, die sich nach *David Graebers* Studie „Debt“ (5) in der Geschichte immer dann entwickeln konnten, wenn das Währungssystem durch Überschuldung zuvor ins Wanken kam.

Welche Schlussfolgerungen sind also aus der Tatsache zu ziehen, dass der Maßstab Geld durch unser Denken beschränkt ist, und das Denkmodell Geld seinerseits unsere Gesellschaft beschränkt?

Wir leben nicht mehr in einer Welt, in der es überwiegend um den Austausch materieller Dinge geht, deren Funktion quasi selbsterklärend ist. Wir leben in einer hoch artifiziellen Welt, die abstrakte Dienste voraussetzt, deren Effizienz ähnlich wie in der Thermodynamik unglaubliche Mengen an menschlichem mentalen Aufwand erfordert um ein greifbares klares und logisch widerspruchsfreies verwertbares Ergebnis zu erzielen. Man könnte von einem abnehmenden Grenznutzen der Verwissenschaftlichung unserer Welt sprechen. (6) Dieser abnehmende Grenznutzen führt am Ende, oder am Anfang der Aktivitätsprozesse, je nach dem wie wir es betrachten wollen, zu einer ungeheuren Aufblähung materieller Transaktionen. Dies ist eine Art der Inflation, die aber mit unserem konservativen Denken nicht wahrgenommen werden kann.

Die oben aufgestellte Forderung, das Verhältnis von Zukunftsaufgaben und Gegenwartsaufgaben in der Verfassung an die den Bürgern zur Aufrechterhaltung der Zivilisation aufzuladenden Lasten zu knüpfen, ist eine kaum zu bezweifelnde, aber eben nur eine theoretische Lösung. Ihr mehrheitlich zuzustimmen, würde bedeuten zu akzeptieren, dass eine Bratwurst, im Anblick der Münchener Frauenkirche serviert, eben den Zusatzpreis für die Erhaltung dieses Bauwerkes beinhalten muss. Dies ist keine wirkliche Preisinflation. Vielmehr kommt in dem Aufpreis unsere Präferenz für Schönheit zum Ausdruck, für die Lust an der Gestaltung, die eine breite materielle Spur hinterlässt, deren Aufpreis neben der Frauenkirche anders berechnet werden muss als in einem Dorfgasthaus irgendwo am Waldrand. Der Preis für Luxus, Lifestyle oder wie immer man es bezeichnen will besteht eben gerade darin, dass die Handwerker am Turm mit ihrem Mörtel, den Aufzügen und den dafür benötigten fossilen Brennstoffen das archaischere und effizientere Leben ganzer Sippen im Bayrischen Wald, am Balkan und auf dem Anatolischen Hochland finanzieren.

(5) David Graeber: Debt. The first 5000 years. Melville House Publishing, 2011 Dort insbesondere Chapter 12: [1971-The Beginning of something yet to be determined.]

(6) Wolfgang Sassin: Intellektuelle Grenzen für eine nachhaltige Entwicklung gdi impuls 04/97

Eben dieser erhöhte Preis der Bratwurst am Domplatz beinhaltet deshalb auch den ökologischen und den Ressourcen-Fußabdruck, der das materielle Wachstum in der gegenwärtigen Phase antreibt. Es ist letztlich das Streben nach Sophistication, wie die Engländer das ausdrücken, jener Verwissenschaftlichung und Vergeistigung, die nur auf den immer breiter werdenden Schichten einer, ganz unten, rein materiellen Pyramide möglich ist. An dieser Stelle ist es zwingend sich auch zu vergegenwärtigen, dass der Lebensstil, den sich die Öl exportierenden Staaten leisten fast ausschließlich auf der Produktivität beruht, die die Industrienationen durch Substitution von menschlicher Arbeit durch Energie erreichen. Diese Produktivität wird heute über Steuern der Öl- und Gas exportierenden Länder, die Royalties, weitgehend abgeschöpft. Auch das ist ein Faktor, der zur enormen Verschuldung der USA und anderer entwickelter Nationen wesentlich beiträgt.

Vor diesem Hintergrund lässt sich fragen: Was wird schneller gehen: Die grundlegende Veränderung unserer gesellschaftlichen Wahrnehmung über die unabwendbaren Folgen einer immer artifizieller werdenden Zivilisation, - oder die Flucht in ein immer abgehobeneres ökonomisches Zählsystem? Beide sind nur unterschiedliche Seiten eines Vorgangs, der mit dem Begriff Inflation bezeichnet und umschrieben werden kann.

Inflation, in diesem allgemeineren Sinne verstanden, wird auch durch jene Ökostrategien angeheizt, die als Ausweg aus der Abhängigkeit von fossilen Energien und zum Schutz des Klimas entworfen werden. Der Flächenverbrauch zum Einsammeln so genannter erneuerbarer Energien übersteigt unseren bisherigen Erfahrungshorizont. Eine moderne Biogasanlage „erntet“ pro Quadratmeter Ackerfläche gerade einmal 0,7 Watt im Jahresmittel. Bei Solarfeldern sind es immerhin rund 10 Watt. Berücksichtigt man die elektrischen Speicherverluste, die bei Gas nicht anfallen, dann benötigt man in unseren Breiten zum Betrieb nur einer 40 W Glühbirne eine landwirtschaftliche Fläche von 50 m<sup>2</sup> im Fall von Biogas und immerhin noch 8 m<sup>2</sup> bei Photovoltaik in der Nähe des eigenen Hauses. Ein Kernkraftwerk benötigt hingegen anteilig eine Fläche von etwa 20 x 20 cm auf der es den Strom für eine 40 Watt Birne erzeugt. Die Folgen der Energiewende für die Preise von Land sind derzeit außerhalb des politischen Blickfeldes. Sie werden auf ihre Weise jedoch ähnliche Konsequenzen für die Volkswirtschaft und für die Stabilität unseres Geldes haben, wie die Royalties der Scheichs.

### Wuchern gegen reifen?

Nimmt man alle Faktoren zusammen, die zur fallenden Kaufkraft des Geldes beitragen, so ist ein baldiger Kollaps des globalen Finanzsystems unabwendbar.

Die gezielte und geplante Rückführung des Leitziels der Leitwährung US \$ ist in *Figur 1* (S. 8) deutlich zu sehen. Der gegen Null tendierende Zins raubt Produzenten und Konsumenten, erst recht den



Politikern den Kompass für effektive Maßnahmen zur notwendigen Beschränkung eines Lebensstils, der Leistung und Konsum in ein langfristiges, also nachhaltiges Gleichgewicht bringt.

Um ein solches Gleichgewicht zu erreichen müsste Deutschland, und nicht nur dieses, einsehen, dass Vorreiter in Richtung von „sanft“, „sozial verträglich“, „ökologisch“ und „friedliebend“ zu sein nur dann zu einer Verminderung der sich aufbauenden globalen Ungleichgewichte führt, wenn wir unsere Vorstellungen vom Spitzenreiter tauschen gegen das Ziel eines einfachen und entsprechend mühsamen Lebens.

Dies als attraktives Modell in der Welt jenen zu verkaufen, die genau dieses Leben gerade hinter sich lassen wollen ist, gelinde gesagt, nicht einfach. Wir stehen vor einer Entscheidung, die Mao in China mit der Kulturrevolution schon einmal getroffen hat und die grandios gescheitert ist. Offenbar geht es in unserer globalen Gesellschaft eines fiktiven *homo sapiens normans* (7) nicht um die Frage, ob wir scheitern, sondern nur darum, auf welchem Weg.

Der wirkliche Ausweg wäre eine massive und stringente Geburtenbeschränkung und eine Rückführung der globalen Bevölkerung auf ein Niveau von 1 Milliarde Menschen. Mehr als genug, um dieser Spezies Raum für individuelle Träume zu lassen, ganz gleich ob dieser Zustand durch politische Weisheit oder evolutionäre Katastrophen erreicht wird.

Wolfgang Sassin E-mail: [w.sassin@aon.at](mailto:w.sassin@aon.at)

(Briefpost bitte über die Redaktion, siehe Impressum auf der letzten Seite.)

---

(7) Gemeint ist eine Spezies, die in ihrem Wissen genormt wird. Das ist in Analogie zu allen hormonell gesteuerten Vorgängen zu sehen, die im gesamten Organismus auf alle Zellen wirken und die speciesweit gleich sind.

Gehirnwäsche durch Propaganda und Indoktrination arbeitet durch die Erregung und die Aufrechterhaltung von kollektiven Emotionen. Im Gegensatz dazu wirkt die selektive Informationsübertragung durch Nerven nur auf bestimmte Zellgruppen. Sie erlaubt multiple Kontrollstrategien, die bei der Steuerung von Lebensvorgängen parallel wirken können und deshalb nicht kollektiv steuerbar sind. Das ist die Wurzel jeder Individualität und damit letztlich auch von Rationalität.